

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 3 (1940-1941)

Heft: 10-12

Artikel: Gränzschutz 1939

Autor: Vogel, Traugott

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gränzschutz 1939.

Une-n-ine im Schuelhüüsli, im Nähgeschuelzimmer, tüemer ässe und sitzed zaabig binenand, de Haupmä, syni drei Zugfuehrer, de Fäldwäibel und ich, de Furier; au öppe na de Wachmäischter Rissi und de Tambuur Beerli oder suscht e-n Ordenanz, won-is s Stubemäitli macht. All zämme ässed Mannschaftschoscht, und wenn äim d Frau oder en Schatz en süeße Zuestupf schickt, ghört er allne. Astatt nach em Hauptverlässe znacht i de Beizlene umezhocke, rütscht mer da ine zämme und prichtet und bräukt äis oder list, und de Radio plauderet dry; i de Theechanne strodlet und güderlet s Wasser, und s Oefeli hebt de Luft besser sorg weder eusi ebige Tubäkler.

Letschthi, wo-n-i dur das choge Schiffwätter uf em Welo zum Schüüsse gfahre bi, höögglet mi im Stand de Rissi uf d Syte, fladeret mit äim Augedeckel und flismet mer zue: „Furier, de Oberlütnand Gmür häd Geburtstag, he? mer mached zaabig e chlyses Fäsch. I ha de Heller vom Schüüsse häischicke dörffe, er pflümled is öppis Gschlackts ane. Und Blueme vo de Frau Lehrer und e styffs Tischtuech. Das wird bodeguet, he? De Haupmä macht mit. Schrybed er es Gedicht, he? ke großes. Das freut all“. I ha mer d Watte, wo mer de Sanitätler gäge s Chlopfe ggee häd, zun Ohre n uus ggrünblet, wie wänn i dä Wink nöd begriffe hett. „I bin ken Autemaat, wo mer nu cha trucke und s une use chunnt. Nu, wänn s mues sy i Gottsname; mer wänd luege“. Und chuum hani d Watte wider dine gha, häds i mer ine aafää redle wie ime Uhrwärch; d Rymwörtli händ si aafää paare: Gmür rymt si uf hüür und Füür und tüür. Und uf Unghüür; aber euses Geburtstags-Chind isch doch grad s Kunträri: en fyne, stile Maa, wo wäiß, was er will, Lehrer z Sanggalle und en Biendlizüchter. Vorname: Otto. Otto, Photo, Motto. J ligge im Stand, ziile und chlopfe, und halbi Vers schwirred um mi ume wie Schnaagge, und — lueg au! — im Schybestand vorne schlönds mit de Chelle nach dene Mugge. . . . verbrännti Zäine, wil i en Nuller gschosse ha.

Uf em Wäg zrugg is Dörfli, ypackt i myni gstaabig Zältblache, häds wider aagfange örgele i mer ine; d Rägetropfe uf em Helm händ mittrümmelet und d Welochette und d Sattelfädere händ im Takt dezue ggyret. Dihäim i mym chalte Buudeli im Hirsche hani ase pfäldernäß nu chjöne anesitze und das Vers-Chetteli wie ame Bändeli zum Muul us uf s Papier lätttere laa. Tänk mer au, dreiefüfzgi isch de Otto scho, und na so purlimunter wie n en Rekrut. Drum hets i dene Verslene scho törffe ghäisse:

„Bisch ja zwäg und glychsch na so zimli
dyne brave, ghätschlete Immlie;
wie sii bisch zueverlässig
und nie eme Füssel uufsässig
weder öppe säbene Drophne,
wo sich amig im Dienscht wänd flohne“.

En Füssel isch en Soldat, und d'Flohner sind Trückeberger.

Under Liecht chum i is „Kasino“, son en stinknoble Name
händs eusem Schlupfloch im Schuelhüüsli ggee. Da staht a de
Wandtafele s Mönü, und de Tisch goppel isch wyß teckt, mit
Ziklamestöcke druff; wäiße de Gugger, wos i de Gschwindi all dee
hoffärtig Staat uuggabled hend! Und wo de Jubilar iechunt und
merkt, was s gschlage häd, trybts em s Wasser i d Auge, und
au eus, gwüß. D Ordenanz Heller, en Pursch blond und ordeli
wie n es Mäitli, häd richtig zun Birestückli und Hörndl, syni
Makeröndl und Mailänderli gserwiert. Bi de Suppe gaht s Liecht
uus und uf ere Platte balangsiert äine en Chranz brännigi Cherzli
ie, mit eme Dreiefügzgi us gschwungenem Nidel deby. Es isch
de Heller gsi, euse Kunditer, verchläidet, mit verchlärtem Lächle.
De figelant Wachmeischter Rissi hed em nämli en schöne Kan-
nier-Wafferock vo de alte Mondur uuatribe, und de Hellerli häd
i dem dunkelblaue Tschooppe mit de vernigglete Chnöpfe und
em brandrote Umeschlag vor de Bruscht uusggeh wie n en
Schloßdiener. Nach em Esse hett ich sele myn Spruch bringe;
aber i cha nöd guet uufsäge. „Ane demit!“ säit de Capitano; i
gib em de Zädel, und er list myn Häckerlig glatt vom Blatt und
tuet so vil Tämperamänt dry, daß i mys äige Chind chuum meh
kännnt ha, s häd welewäg i de Wärmi roti Bäggli übercho. Ämel
hani wider bim Otto Gmür seb Augewässerli gseh glitzere, wo
mer gnueg Loh gsi isch für myni Blitzvers.

De Oberlütenand Guyer, euse Minischter Maginot, dä wo
mit sine Manne d Understand so täfel uusbout, fangt zfride aa
spuele und rohre wie n e Chatz a der Sunne, suuged a de Sige-
rette und sürpflet dezue, wie wänn er öpperem wett e Chufshand
schicke; und „bodeguet!“ macht de Rissi, und de Fäldwäibel la-
ched mer under sym Strublihaar vüre zue und nickt. „Furier“,
säit de Herr Haupmä, „er chönnted üs es Kompeny-Lied mache“.
„Zu Befehl, Herr Haupme“. -- Bigoscht i säbere Nacht simmer
d Versfüeß uf de Tecki umeggumppet, und am Morge hanis
zämmetribe und tressiert gha zunere taktfeschte Marschkolonne:

I de dritte Kumpeny
am junge Schwizerhy
wott jede Soldat en Isering sy,

en Ring i der Chette vo Mannè
Die tüemer ums Vatterland spanne
und schützed demit eusi Gränze,
ken Tüfel cha si verschränze.
Ja, i de dritte Kumpeny
am junge Schwizerrhy
wott jede Soldat en Isering sy.

Dr Lütenand, dä wo de Ha-Dee (Hilfsdienscht) bybringt, wie
mer mit de Absätze chlopft und wie me s Gwehr hebe mues,
also de Erziehigs-Minischter vo de Kumpeny, er rümpft syni spitz
Nase und stichlet: „Warum a „Isering“? I hundert Jahre schrybt
äine in ere Diss en Abhandlig übers Volkslied und stellt fescht,
mit dem Ring seig de Nasering gmeint, wo mer dra s Naareseil
aabinde tuet, zum d Völcher in Chrieg z schläike. Daß euse
Häuptlig Isering ghäßt, wüssed d Nachkomme dänn nümme“.

Äinewäg; morndeß bringt en Soldat, wo im Chappeli obe
Organischt isch, e Melody dezue, und mer müend is gwahre, daß
druus en Schlager git. Und eusem Geburtstags-Chind und Bienli-
vatter chunts sider öppe voor, er seig eh wie nöd feufedryßgi
astatt dreiefüßgi. Ebe drum, wil gueti Kameradschaft starch macht
und verjüngt.

Traugott Vogel. Us der NZZ.

Maie i der Schwyz.

I jedrem Huus äs Spiegeli,
I jedrem Tal ä See.
Jetz säg ämol, jungs Maiteli,
Was wettisch du numeh?

Du findscht, sä wyt, as d Aerde goht,
Sä wyt di s Füefülli trait,
Kei Heimed meh wie üüsri Schwyz,
Keis Land, sä fry und gfreut.

Was witt nu basers ha, dumms Chind,
As uf em beschte Platz
Ae Läbtig wien im globte Land,
Im Nochberhuus der Schatz?

Gah, los em zue, wie juuzed er!
Aer jodled überluut
Und dänkt: wie schön die Heimed z ha
Und i der Nöichi d Bruut.

Otto Hellmut Lienert. (Ms. 1941).